Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1979-1980)
Heft: 15

Artikel: Schwangerschaft und Abbruch in der Provinz
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1054876

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

psychologische beratungsstelle

Zwinglistrasse 35, 2. Stock links
8004 Zürich

Anmeldung: Tel. 241 26 40 und 35 31 55
Mo-Fr: 7.30 - 9.00 Uhr

FRAUEN TREFFEN AUF BESONDERE SCHWIERIGKEITEN: IM BERUF, IN DER FAMILIE, MIT IHREN KINDERN, MIT IHREM PARTNER, MIT IHRER SEXUALITAET, MIT IHRER EINSAMKEIT.

So fragen sich Frauen immer wieder: Wie werde ich meinen Kindern gerecht, ohne meinen Mann zu vernachlässigen? Wie führe ich meinen Haushalt, ohne die Kinder in ihrem Spielraum einzuengen? Wie finde ich dabei noch Zeit für mich selbst und für meine Interessen, ohne dabei ein schlechtes Gewissen zu haben? Wie vereinbare ich Beruf und Familie? Wie setze ich mich im Beruf besser durch? Wie gehe ich damit um, wenn ich in anderen als familiären Beziehungen lebe? Wie geniesse ich meinen Körper und meine Sexualität? Wie finde ich Kontakt, wenn ich allein oder allein mit Kindern lebe? Wie gehe ich mit meinen Aggressionen um? Was mache ich bei einer Ehescheidung?

Viele Mädchen und junge Frauen haben Mühe, ihre eigenen Bedürfnisse mit den widersprüchlichen Anforderungen der Frauenrollen in Uebereinstimmung zu bringen.

FUER VIELE FRAUEN ODER MAEDCHEN IST ES LEICHTER, UEBER SOLCHE PROBLEME MIT FRAUEN ZU REDEN - DARUM EROEFFNEN WIR EINE FRAUENBERATUNGSSTELLE.

Mit der Frauenberatungsstelle wollen wir einen Ort schaffen, der allen Frauen offen steht: einige sind vielleicht neugierig, andere stecken in einer Krise oder sind mit ihrer Situation im allgemeinen unzufrieden.

Wir wollen den Frauen ermöglichen, ihre Schwierigkeiten zu klären und neue Lösungen zu finden. In einer Gruppe können Frauen erfahren, dass sie mit ihren Problemen nicht alleine sind und dass wir uns gegenseitig stützen können. Den Frauen, die nicht in einer Gruppe an persönlichen Problemen arbeiten wollen, bieten wir Einzelgespräche an.

Die Frauenberatungsstelle wird von drei Psychologinnen und einer Soziologin geführt. Die Beratungsstelle ist nicht durchgehend geöffnet. Darum ist eine telefonische Anmeldung notwendig:

Tel. 241 26 40 und 35 31 55 Mo - Fr 7.30 - 9.00

Die Bezahlung wird mit jeder Frau individuell aufgrund ihrer finanziellen Möglichkeiten geregelt.

Verena Blumer
Madeleine Dreyfus
Brigitta Hug
Elisabeth Wandeler-Deck

In der nächsten Fraue-Zitig werden die Frauen der psychologischen Beratungsstelle ausführlicher über sich selber, ihre Arbeit, ihre Auffassung von Therapie und über die daraus entstandene Beratungsstelle berichten.

Schwangerschaft und Abbruch in der Provinz

Mit Entsetzen stellte ich fest, dass ich schwanger war. Vor Jahren wäre ich in Freuden darüber ausgebrochen. Damals wollte mir nach zwei Fehlgeburten und späteren gynäkologischen Eingriffen das nicht gelingen, was mir jetzt zufällig widerfahren war. Wir hatten ein Pflegekind zu uns genommen und konnten das kleine Mädchen später sogar adoptieren. Und nach all den Komplikationen war ich es satt mich für eine Schwangerschaft kaputt zu machen. Allmählich war ich auch hinter meinen Mütterlichkeitswahn gekommen, wollte diese aufgezwungene Bestätigung meiner Schwiegermutter und der Leute, die ich mit einem Baby im Arm (oder Bauch) bekommen hätte, nicht. Das mitleidige Lächeln der anderen störte mich nicht mehr. Auch die Aeusserungen 'es sei halt nicht das gleiche wie ein Eigenes' liessen mich nicht mehr unsicher werden. Ich liebte (und liebe sie immer noch) mein blondes Kind.

In dieser Zeit begann ich politisch zu werden, nachzudenken, mich gegen Dinge aufzulehnen, die ich vorher immer als gegeben akzeptiert hatte, trat einer linken Organisation bei, arbeitete wie ein Ochse, diskutierte mit den Genossen bis spät in die Nacht. Das sogenannte Familienleben trat ein wenig in den Hintergrund. Aus dieser passiven Phase entwickelte sich später dann eine andere, schwierigere, für mich jedoch akzeptablere Beziehung zu dem Mann, den ich vor zehn Jahren unwissend, naiv und voller Hoffnung auf d i e Erfüllung meiner Träume geheiratet hatte.
Meine Schwangerschaft fällt in die Zeit der aktivsten Phase, vor dem eigentlichen politischen Bewusstwerden meines Ichs. Seit mehreren Monaten schliefen wir gelegentlich zusammen. Er kam aus einer anderen Welt, half mir 'auf die Sprünge', die verkrampfte Bindung an die Familie, meine Ehe, begann sich zu lösen; ich

lernte selbständig zu werden, mich alleine zu bewegen: allein ins Kino, allein in die Kneipe. Und mitten in diese Zeit platzte die Unsicherheit, die Angst vor einer Schwangerschaft.
Am fünfzigsten Tag machte ich einen Schwangerschaftstest, der negativ war, am dreiundfünfzigsten Tag wiederholte ich ihn mit dem gleichen Resultat. Ich lebte den ganzen Tag mit Angst, wollte keinem der Männer von meiner Angst erzählen. Vielleicht aus Furcht vor erneuter Abhängigkeit, vielleicht aus Feigheit. Meine Augenlider zitterten, ich erbrach den halben Morgen, ich heulte in der Nacht in mein Kissen. Dazu kamen die ewigen Bauchschmerzen. Ich hatte auf einmal Angst vor einer erneuten Eileiterschwangerschaft. Von Panik ergriffen fuhr ich an einem Samstagmorgen in die Frauenklinik, meldete mich als Notfall an. Wartete. Daheim hatte ich mich für 'kurz' abgemeldet. Schon bald landete ich nackt in einem weissbezogenen Bett und betete zu Gott (ich wusste nicht ob jetzt der legendäre Moment zum Beten gekommen war) nicht im Spital bleiben zu müssen. Ueber mir rutschten die Uhrzeiger immer weiter in den Mittag bis endlich zwei junge Aerzte den Kopf zur Türe herein steckten. Ich musterte beide, hoffte, dass der mir Sympathischere dableiben möge, ihm würde ich alles erklären können. Diesem Gedanken wurde nicht entsprochen. Ein hagerer junger Mensch, dessen Kopf auf einem langen Hals balancierte und das goldgeränderte Brillengestell hie und da ins Wackeln brachte, beehrte mich. Trotzdem überwand ich mich, erzählte ihm meine Geschichte mit monotonen, leeren Worten. Beim Reden war ich mir so meiner Abhängigkeit bewusst, wollte nicht weinen. Tat es auch nicht. Der Dünnhalsige wurde dunkelrot. Das Blut schoss ihm förmlich aus dem Körper in den Hals, von dort verteilte es sich in seinen sonst weissen Kopf. Er fragte mich mit beherrschter, würgender Stimme, ob ich noch nie etwas von Schwangerschaftsverhütung gehört hätte..., und verliess mit grossen Schritten das Zimmer. Ich blieb allein. Ein Häufchen Elend, ausgeliefert, verkauft.
Der Test war positiv. Anzeichen auf Eileiterschwangerschaft keine und daher kein Grund an einen Abbruch zu denken. Dem 'Herrn Gemahl' werde die 'Sache' ja sowieso zu Ohren kommen! - Eine Adoption - ich ein Kind adoptieren und ein Kind zur Welt bringen um es wieder adoptieren zu lassen?! Welche Ironie. -
Auf einen Abbruch angesprochen reagierte er sauer. Das sei in seiner Klinik nicht 'Usanz' und übrigens MORD! Gewagt fragte ich ihn nach dem Namen des Psychiaters, über dessen Gutachten ich vielleicht zu einer Interruption kommen würde. Er nannte mir einen Namen und meinte, für mich sei ein solches Gutachten nicht möglich, weil ich ja jung und gesund sei und mein Mann genügend verdiene, um für ein weiteres Kind aufzukommen. -
Niedergeschlagen setzte ich mich in eine Kneipe, rauchte und wartete auf meine Erlösung.
Der Aschenbecher war schon längst gefüllt, die Lösung meines Problems aber noch in weiter Ferne. Erst am Montag bekam ich die Adresse einer Frauengruppe, die mir weiterhalf. Doch all die Angst, Ungewissheit und Verlorenheit ist noch immer nicht ganz aus mir gewichen. Ich weiss: Ich bin eine Frau wie Du. Doch Frausein heisst nicht hilflos und allein leiden und erdulden müssen; vielmehr Wissen, dass das gleiche Los uns treffen kann, dass wir uns gemeinsam befreien müssen, um in Freude so leben zu können wie's jeder von uns gefällt. -

Photo: G. Vogler